

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Verlagspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Fritz Glauber in Biedrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6-spaltige Colonel-
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgensborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauort, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wicker, Wildschaffen.

Nr. 41.

Donnerstag, den 8. April 1915.

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 249.

Bekanntmachung.

betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind

1. entfaltete Verbandswatte jeder Art,
2. gewöhnliche ungefeimte Watte,
3. Kompressen-Wull,
4. Binden-Wull,
5. Gaze,
6. Cambric.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind

1. alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlass ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewerkschafts- und/oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden;
3. Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Vereine.

§ 3. Zu melden sind

1. die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören, dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
2. die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1. angegebenen Mengen — außerhalb in seinem Gewerkschafts- und/oder unter Zollaufsicht befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
3. die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft verpflichteten, oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung. Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 7. April 1915 vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als 50 Kilogramm von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an

Medizinabteilung des kgl. Preuss. Kriegsministeriums
Berlin W. 9, Leipziger Platz 17.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen bis zum 17. April 1915 an die in § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angelegten Frist nicht erteilt, oder willentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 10000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Verstoß verfallen erklärt werden.

Wiesbaden, den 7. April 1915.

Der Gouverneur,
gez. v. Büding,
General der Artillerie.

Nr. 250.

Die Kreisräte und Gemeindevorstände ersuche ich im Anschluss an das überlieferte Anschreiben, betreffend die Erhebung der Beiträge zu den Ausgaben der landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen für das Jahr 1914, sowie der Beiträge zur Haftpflichtversicherungsgesellschaft für das Jahr 1915, die Beiträge sobald als möglich, spätestens aber bis zum 30. April d. Js. unter genauer Beachtung der in dem Anschreiben getroffenen Bestimmungen einzulegen und auf das Postfachkonto Nr. 6522 H. M. der Kreisbankkassette in Wiesbaden, oder auf deren Konto bei der kgl. Landesbank, einzulegen zu lassen. Bei der Einlegung des Betrages ist die Heberrolle ohne Anschreiben mitzulegen. Auf der letzten Seite der Heberrolle ist die Bescheinigung über die öffentliche Auslegung auszufüllen und das Siegel beizubringen.

Die Hebervergütung steht der Gemeindefasse zu. Zur Vereinnahmung dieser Vergütung in der Gemeindefasse ist daher dem Gemeindevorstand alsbald Einnahme-Anweisung zu erteilen. Diese Einnahme-Anweisung ist auf die Rückseite des Anschreibens zu legen.

Wiesbaden, den 3. April 1915.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes,
von Heimburg.

Nr. 1. 332.

Das zum Zwecke der bevorstehenden Neuwahlen von Mitgliedern und Stellvertretern der Handwerkskammer aufgestellte Verzeichnis der im Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme von Biedrich vorhandenen wahlberechtigten Gewerbetreibenden wird gemäß § 6 der Wahlordnung vom 14. August 1899 (Reg.-Amtbl. 1899 S. 396) im Landratsamte zu Wiesbaden, Kessingstraße 16 — Zimmer 7 — während der Zeit vom 8. bis einschließlich 15. April 1915 zur Einsicht der Beteiligten öffentlich ausgelegt.

Eingetragene Beschwerden gegen das Verzeichnis sind in der Zeit vom 8. bis einschließlich 21. d. Mts. bei mir anzubringen.

Wiesbaden, den 3. April 1915.

Der Königliche Landrat,
von Heimburg.

Nr. 1. 1007.

Der Königliche Landrat,
von Heimburg.

Nr. 252.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestand des Handelsmannes Julius Klein zu Eddersheim ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Sperrmaßnahmen sind angeordnet.

Wiesbaden, den 1. April 1915.

Der Königliche Landrat,
von Heimburg.

Nr. 253.

Auf Beschluss des Bundesrats findet im Deutschen Reich am 15. März und 16. April 1915 wiederum eine allgemeine Zwischenzählung der Schweine statt.

Bei der Ausführung dieser für das Vaterland wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der schätzenden Erzeuger bei der Ausfertigung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung der Zählpapiere gerechnet. Ohne diese Mitwirkung kann die Zählung in der zur Erfüllung ihres Zweckes notwendigen gründlichen Weise nicht zustande kommen. Besonders aber erwarte ich von den dem Regierungsbezirk angehörenden Gemeindebeamten und Lehrern, daß sie den mit der Ausführung des Zählgeschäfts beauftragten Behörden ihre Beteiligung und Unterstützung nicht versagen werden.

Um der unter der Bevölkerung immer wieder auftretenden irrthümlichen Annahme, daß derartige Viehzählungen zu steuerlichen Zwecken erfolge, entgegenzutreten, weise ich ausdrücklich darauf hin, daß die Angabe in den Zählkarten keinerlei steuerlichen Zwecken dienen.

Wiesbaden, den 12. März 1915.

Der Regierungspräsident,
gez. v. Reiser.

Nr. 254.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestand des Landwirts Heinrich Kunzheim zu Massenheim ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Sperrmaßnahmen sind angeordnet.

Wiesbaden, den 31. März 1915.

Der Königliche Landrat,
von Heimburg.

Nr. 255.

Bekanntmachung.

Die unter dem Viehbestande des Hofgutes Geisberg ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind wieder aufgehoben.

Wiesbaden, den 31. März 1915.

Der Königliche Landrat,
von Heimburg.

Nr. 256.

Bekanntmachung.

Im Anschluss an meine die Abhaltung der halbrechten Schweine im Lebendgewicht von 120 bis 180 Pfund betreffende Bekanntmachung vom 26. v. Mts. — I. 984 — in Nr. 37 des amtlichen Kreisblattes bringe ich zur Kenntnis der Beteiligten, daß mit dem Anlauf der noch vorhandenen Schweine dieser Gewichtsklassen für die Zentral-Einkaufsgesellschaft nunmehr begonnen wird. Als Einkäuferin ist die landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. bestellt, die den Herrn Johann Röttgers in Mainz ihrerseits beauftragt hat, die Schweine abzunehmen. Die Tage, an welchen die Abnahme erfolgt, sowie die Tageszeiten und die Plätze, auf welchem die Schweine aufzutreiben sind, werden in den einzelnen Gemeinden noch bekannt gemacht werden.

Die Preise für je 100 Pfund Lebendgewicht betragen beim Gewicht von

120 bis 130 Pfund	57 Mk.
131 - 140 -	58 -
141 - 150 -	59 -
151 - 160 -	60 -
161 - 170 -	61 -
171 - 180 -	62 -

Die Schweine dürfen mindestens 8 Stunden vor dem Wiegen keine Nahrung erhalten.

Es sind alle Schweine aufzutreiben, die nicht augenscheinlich weniger als 120 Pfund Lebendgewicht haben; in Zweifelsfällen sind die Schweine zum Wiegen vorzuführen. Wer seine Schweine nicht auftreibt, macht sich nicht nur strafbar, sondern es werden die Schweine enteignet und zu den vom Bundesrate festgesetzten Preisen, die niedriger sind, wie die vorherbezeichneten, aufgeführt.

Begleitende müssen frische Säuen, Eber, feste Schweine und solche, die schon einmal gemorjen haben.

Wiesbaden, den 7. April 1915.

Der Königliche Landrat,
von Heimburg.

Nr. 1. 1147.

Die Herren Bürgermeister

verweise ich auf die vorstehende Bekanntmachung mit dem Ersuchen, sie in ihren Gemeinden sofort weiter zu veröffentlichen. Vor allem haben Sie darauf zu achten, daß keine zum Anlauf geeignete Schweine zurückgehalten werden.

Die Preise verstehen sich nach der Gewichtsfeststellung an der Verladestation. Sobald das Gewicht der Schweine ermittelt worden ist, werden die Preise festgelegt und die Besitzer entschädigt.

Ich ersuche Sie, die erforderlichen Vorkehrungen gleich zu treffen, damit keine Störungen eintreten. Mit dem Anlauf wird schon in den nächsten Tagen begonnen werden.

Wiesbaden, den 7. April 1915.

Der Königliche Landrat,
von Heimburg.

Nr. 257.

Bekanntmachung.

über Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlungen 1915.

Es haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:

1. sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots und des ausgebildeten Landsturmes, welche später als

1. August 1869 geboren sind, einschließlich derjenigen, die bei einem Friedens- oder Kriegserlassgeschäft als zeitig feind- und garnisonsdienstfähig anerkannt sind.
2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatz-Referenten und die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des 1. und 2. Aufgebots bis Geburtsjahr 1875 einschließlich.
3. sämtliche Leute, welche nach Ausbruch des Krieges eingestellt waren und als untauglich von den Truppenteilen entlassen wurden und nicht wieder zur Einstellung gekommen sind.
4. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen.
5. die als zeitig und dauernd anerkannten Rentempfänger und Invaliden, die nach dem 1. August 1869 geboren sind mit Ausnahme der dauernd Ganzinvaliden.
6. sämtliche 3. Jt. der Kontrollversammlungen auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften einschließlich der des aktiven Dienststandes.

Es haben nicht zu erscheinen:
a. Beamte und Bedienstete der Eisenbahn und Post, die vom Waffendienst zurückgestellt, bzw. als unabkömmlich anerkannt sind.
b. diejenigen Personen, die bei einem Friedens- oder Kriegserlassgeschäft die Entscheidung „dauernd untauglich“ erhalten haben.
c. die bei einem Friedens- oder Kriegserlassgeschäft als „dauernd feind- und garnisonsdienstfähig“ anerkannten Personen.

Zu b und c wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Entscheidung der Ersatzbehörden und nicht etwa entsprechende Einträge der Truppenteile maßgebend sind.

Militärpapiere und Urlaubsbescheinigungen sind mitzubringen. Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden-Land haben zu erscheinen wie folgt:

In Hochheim a. M. (Hof am Schuihof) am Montag, den 19. April, vormittags 9.30 Uhr.

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Referenten, des ausgebildeten Landsturms und der 3. Jt. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Flörsheim, Driedenbergen, Eddersheim, Weilbach, Wicker, Hochheim, Dellenheim, Massenheim und Wallau.

Am Montag, den 19. April, nachmittags 1 Uhr.

Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms aus den vorherbezeichneten Orten. (Jahrgang 1875—1895.)

In Medenbach (Bismarckweg Medenbach-Riedernhausen am Bahnhof) am Dienstag, den 20. April, vormittags 10.30 Uhr.

Die Mannschaften der Reserve, der Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Referenten, des ausgebildeten und unausgebildeten Landsturms und der 3. Jt. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Auringen, Breckenheim, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Medenbach, Nauort, Nordenstadt, Wildschaffen.

In Biedrich a. Rh. (auf dem Kalernhof der ehem. Unteroffizierschule) am Mittwoch, den 21. April, vormittags 9 Uhr.

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Referenten und des ausgebildeten Landsturms sowie der 3. Jt. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Biedrich und Schierstein.

Am Mittwoch, den 21. April, vormittags 11 Uhr.

Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, welche in den ungeraden Jahren (1875, 77 usw. bis 1895) geboren sind aus den vorherbezeichneten Orten.

Am Donnerstag, den 22. April, vormittags 9 Uhr.

Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, welche in den geraden Jahren (1876, 78 usw. bis 1894) geboren sind aus den vorherbezeichneten Orten.

In Wiesbaden (Hof des Bezirkskommandos Bertramstr. 3) am Donnerstag, den 22. April, nachmittags 3 Uhr.

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Referenten, des ausgebildeten und unausgebildeten Landsturms und der 3. Jt. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten Dohheim und Georgensborn.

Am Freitag, den 23. April, vormittags 9 Uhr.

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Referenten, des ausgebildeten und unausgebildeten Landsturms und der 3. Jt. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten Bierstadt und Erbenheim.

Am Freitag, den 23. April, vormittags 11 Uhr.

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Referenten, des ausgebildeten und unausgebildeten Landsturms und der 3. Jt. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Frauenstein, Sonnenberg und Rambach.

Zusätzlich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Befehle zur Beorderung durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht mehr. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten.
2. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft.
3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch seinem Bezirksfeldwebel unter Angabe des Militärverhältnisses baldmöglichst einzureichen, spätestens bei Beginn der zuständigen Kontrollversammlung.
4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit Arrest bestraft.

Wiesbaden, den 31. März 1915.

Kgl. Bezirkskommando,
von Lundblad,
Oberstleutnant j. D. und Bezirkskommandeur.

Die Polizei-Verwaltungen und Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung sofort ortsüblich bekannt zu geben.

Wiesbaden, den 4. April 1915.

Der Königliche Landrat,
von Heimburg.

Die Kriegslage.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Amlich.) Großes Hauptquartier, 4. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yserkanal, südlich Dismuiden, besetzten unsere Truppen den von Belgiern besetzten Ort Drie Grachten, auf dem westlichen Ufer.

Im Prieslerwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe in Gegend Augustow wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der Montag-Tagesbericht.

W. B. (Amlich.) Großes Hauptquartier, 5. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Orte Drie Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einige Häuser an dem Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen. Sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben. Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonner Walde.

Ein starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Baurenilles südlich von Varennes brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen.

Französische Infanterievorstöße westlich von Pont-a-Mousson hatten keinen Erfolg, dagegen brachten uns mehrere Minenexplosionen Geländegewinn im Prieslerwalde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der Dienstag-Tagesbericht.

W. B. (Amlich.) Großes Hauptquartier, 6. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsetzen starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun, sowie bei Villy-Prémont und Flirey, und nordwestlich von Pont-a-Mousson an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entfaltung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostrand der Maashöhen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben vorübergehend Fuß zu fassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in Gegend Villy-Prémont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in Gegend Flirey gekämpft. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen.

Westlich des Prieslerwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey-Pont-a-Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Ausschöpfung aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zu Tage getreten ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Kalwarja, sowie östlich von Augustow waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. na. Wien, 3. April. Amlich wird verlautbart: 3. April mittags.

An der Front in den Ostbalkan sind seit gestern nur im oberen Karpaten und auf den Höhen südlich Birawa Kämpfe im Gange.

Neu eingesehene russische Verstärkungen zwangen uns, die beiderseits Gisa und Berechnen, kämpfenden exponierten Truppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Ujsterpasse wurden blutig abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemysl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpatenfront konzentriert.

In Südostgalizien nur Artilleriekämpfe.

Vor unseren Stellungen zwischen Dnjestr und Pruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. na. Wien, 4. April. Amlich wird verlautbart: 4. April mittags.

An den Karpaten dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Karpatenpasse fort. Ein auf den östlichen Begleithöhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich von Birawa wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen 2020 russische Gefangene.

Nördlich des Ujster-Passe ist die Situation unverändert.

Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzen Kämpfen. An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. na. Wien, 5. April. Amlich wird verlautbart: 5. April mittags.

An den Karpaten wird im Karpatenpasse und in den beiderseits sich anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft. In allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe.

Bei Ustschischtsche, östlich Jaleszsch, versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dnjestr-Ufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen, 1400 Mann gefangen. 7 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. na. Wien 6. April 1915.

Amlich wird verlautbart: 6. April mittags: Die Kämpfe in den Karpaten nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Karpatenpasse eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5040 Mann zu Gefangenen.

In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und weitere 2530 Russen gefangen.

In Südostgalizien scheiterte auf den Höhen südöstlich von Ostynia ein Nachschießversuch des Feindes.

Bei dem am 4. April südwestlich Ustje-Bistupie versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjestr-Ufer wurden 2 Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Neue französische Angriffe.

Zu Hausen liegen vor der deutschen Front in der Champagne die Leiden französischer Soldaten, die bei den vergeblichen Versuchen, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, gefallen sind. Die furchtbaren Verluste scheinen der feindlichen Heeresleitung die Ueberzeugung beigegeben zu haben, daß es nicht gelingen würde, selbst bei Anspannung aller verfügbaren Kräfte hier zum Ziel zu gelangen. Nach der letzten Mitteilung unseres Generalstabs ist ein neuer Versuch für die Nacht gemacht worden, den eisernten Ring um das belagerte Frankreich zu sprengen. Der weite Kreis, den die vorgeschobenen Werke um Verdun bilden, ist der Ausgangspunkt von Stößen nach verschiedenen Richtungen hin geworden, die von bedeutenden Streitkräften ausgeführt werden. Nach diesen den Franzosen die Verbindungen von Verdun nach Westen offen, auf denen Truppenverchiebungen vorgenommen werden können, und der Weg der Festung erleichtert den Uferwechsel. Schon seit Monaten haben die feindlichen Anstrengungen in dem Gebiet zwischen Mosel und Maas nie aufgehört, sie hatten nur ab und wieder einzusetzen, und an allen Orten, die in den letzten Wochen genannt werden, ist wiederholt gekämpft worden. Jetzt zeichnet sich aber das Bild einer großen Offensive aus dem von den Ausposten gebildeten Raum der Festung ab, die bisher in ihren einzelnen Teilen einen verschiedenen Ausgang genommen hat. — Unsere antizipatorische Abwehr ergibt, daß es ihnen nirgends gelungen ist, vorwärts zu kommen. Auch der Fortschritt der Kämpfe können wir mit Ruhe entgegensehen.

Der Krieg im Orient.

W. B. na. Konstantinopel, 3. April. Das Hauptquartier teilt mit: In den Dardanellen und auf den anderen Kriegsschauplätzen ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Am 21. März bombardierte ein englischer Kreuzer den Markt, dessen Mauerwerk an der Küste von Hedhas und versuchte dort zu landen. Nachdem er daran verhindert worden war, kehrte er am folgenden Morgen zurück und bombardierte fünf Stunden hindurch den genannten Flecken. Er zerstörte die Moschee, auf die er besonders das Feuer richtete, und beschädigte einige Häuser. Der Feind verlor Truppen in Schuppen zu Lande, wurde aber infolge des Widerstandes unserer Truppenabteilungen sowie der bewaffneten Bevölkerung unter schweren Verlusten verjagt. Darauf zog sich der Kreuzer zurück. Wir hatten keine Verluste an Menschenleben.

W. B. na. Konstantinopel, 6. April. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Flotte brachte gestern bei Odessa zwei russische Schiffe zum Sinken, und zwar den „Provident“ (2000 T.) und die „Bastardina“ mit 1500 T. Verdrängung. Die Besatzung wurde zu Gefangenen gemacht. Während dieses Vorgehens näherte sich der Kreuzer „Medusa“ bei der Entfernung von feindlichen Minenperken in der Nähe der Festung Ochakow dem feindlichen Ufer. Er ließ auf eine Mine und sank. Die Besatzung der „Medusa“ wurde durch türkische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Die Wasserleute der „Medusa“ zeigten eine Haltung, die jedes Lobes würdig ist. — Der kleine gekrümmte türkische Kreuzer „Medusa“ ist 12 Jahre alt und hat 3200 T. Wasserverdrängung. — Die Nachricht vom dem Untergang wurde von der türkischen Bevölkerung mit großer Ruhe aufgenommen, da man sich vor Augen hält, daß dieser Verlust im Vergleich zu jenen der Verbündeten vor den Dardanellen unbedeutend ist.

Feldmarschall von der Goltz auf dem Wege nach Konstantinopel.

Feldmarschall v. d. Goltz-Pascha wurde in Wien am Sonntag vom Kaiser empfangen. Er stattete dem Minister des Reichs, Burian, einen Besuch ab und reiste abends nach Konstantinopel weiter. Er hat sich mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ unterhalten und zu diesem u. a. gesagt: Die Türkei ist heute besser gerüstet denn je. Das ist noch Staatsgeheimnis, das ich aber gern verrate. Wir haben heute 1 1/2 Millionen Mann erhalt ausgebildet und tadellos ausgerüstet und außerdem noch einige hunderttausend Mann, die wir für alle Fälle bereitgestellt haben. Wir haben von vornherein gewußt, daß der Kampf sehr schwer sein wird. Die Türkei kann bei ihren beschränkten finanziellen Kräften mit einer Macht wie England in Bezug auf Ausrüstung nicht gleichen Schritt halten. Aber der Angriff der Engländer und Franzosen auf die Dardanellen hat gezeigt, daß man bei Energie und Willen zum Siege auch mit schwächeren Mitteln die Oberhand behaupten kann. Ich gehe ganz offen: Wir selbst waren von unserem Erfolg überzeugt. Solchen überwältigenden Sieg hatten wir selbst nicht erwartet. In Wahrheit ist der englisch-französische Angriff noch lange nicht zur Hauptverteidigungsstellung gekommen. Wir sind in Konstantinopel über einen neuen Angriff gar nicht beunruhigt. — Dem Mitarbeiter des „N. F.“ in Budapest erklärte der Generalfeldmarschall, er halte die Dardanellen für unüberwindlich. „Man möge schreiben, was man will“, sagte er, „wir haben keine Angst. Unbegreiflich ist, wie Europa wegen der Dardanellen beunruhigt sein konnte. Die Türkei verfügt über eine viel mächtigere und stärkere Armee, als man glaubt. Die allgemeine Kriegslage ist günstig und gut. Wir sind zufrieden. Auch in den Karpaten ist alles in Ordnung. Wir dürfen mit voller Zuversicht den Dingen entgegengehen.“

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Die Haltung der Bundes Generalobersten von Kund nimmt einen befriedigenden Verlauf. Der Kronprinz

Prinz, Adalbert, zahlreiche Bundesfürsten und die Kaiserliche neu traler Staaten hätten sich nach dem Befinden des Generalobersten erkundigen lassen.

Der Kaiser hat dem Generalobersten v. Kund, dessen Heilung einen günstigen Verlauf nimmt, den Orden „Pour le mérite“ verliehen.

W. B. Freiburg (Baden). Am ersten Feiertage stürzte auf dem hiesigen Grieserplatz ein Militärflugzeug infolge eines Luftsturzes ab. Beide Insassen blieben tot.

Die besetzten Gebiete in Russland. Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird gemeldet: Wir und unsere Verbündeten halten nach der Feststellung vom 25. März vom Gebiete Russlands besetzt: 46 581,8 Quadratmeilen — 53 010,3 Quadratkilometer mit einer Einwohnerzahl von 5 492 820.

Die neuen Elemente des Seekrieges.

London, 6. April. Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufreißender Einformigkeit von Nordsee bis Kap Tinnisterre fort. Es ist eine festsitzende Lage. Einerseits sagt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübt, andererseits lesen wir täglich von Verlusten eines oder mehrerer Schiffe in heimatischen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und die Tatsache, daß sie sich irgendwo befindet, nötigt Deutschland zu Seeräuberaktionen. Das Blatt führt fort: Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2 1/2 Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung von der Basis der Landboote? Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, uns zu einer Schlacht in der Mitte des Stillen Ozeans einzuladen, wäre alles schön, Unterseeboot und Mine haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser gefaßt, und es hat keinen Zweck, anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch das Wasserflugzeug möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Lasse uns alle von Herzen hoffen, daß die Lösung kommen wird.

Ein deutscher Fürst über den Krieg.

W. B. na. Berlin, 3. April. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten einen Brief Ludwig Ganghofers über sein Gespräch mit dem Kronprinzen. Der Kronprinz hat den Krieg: Zu Anfang der Unterredung sagte der Kronprinz: „Unser Heer, das ist ein Werkstoff, mit dem man alles, auch fast unmöglich Scheinendes, leisten kann, wenn man es richtig macht und die rechte Stunde wählt. Diese aber wird kommen. Man darf nur in der Heimat den Erscheinungen gegenüber, welche durch die Lage der Dinge hier verursacht werden, nicht allzu trübsinnig sein. Die Situation ist für uns eine ganz verlässliche. Dagegen beurteilt man das nicht immer zutreffender Weise. Wenn wir von der Heimat Geduld und gläubiges Aushalten erwarten, dann verlangen wir weniger, als wir selbst im Felde hier zu leisten haben. Glauben Sie mir, wir hier im Felde, besonders wir Führer, leisten Geduld, mit denen die doch wesentlich ungeschicktere Geduld, die man in der Heimat beizubehalten hat, den Vergleich nicht aushält.“ Bei der Besprechung der Strapazierbarkeit unserer Truppe in der Wahl der Kampfmittel und politischen Schachzüge sagte der Kronprinz: „Unter allen Völkern sind die Engländer in der Politik am brutalsten; aber es passiert ihnen manchmal, trotz ihrem gewiegten Ratgeber, daß sie in der Praxis das ihnen Schädliche ausführen. Ich glaube, daß es ihnen jetzt so geht. In uns Deutschen wachsen Kräfte, die für die Engländer am 4. August noch dunkle Fiebern waren. Darum haben sie sich verrecknet.“ Ueber die psychische Erneuerung unseres Volkes durch den Krieg sagte der Kronprinz u. a.: „Allen schwer erträglichen Härten zum Trotz ist dieser Krieg ein Gesundbrunnen für unser Volk. Alles Gute und Lebensfähige stirbt ab, alles Schwächliche belebt er neu, alles hilflos Ungeheuerliche bläst er fort, alles Angeständliche, das sich vordrängte, verschwindet. Man ist jetzt in der Heimat doch wohl etwas von allem überreizten Apathismus und aller manifesten Defizienz wegen solcher Dinge machte man sich übrigens viel mehr Sorge als vornehm. Gar so arg und trübe, wie es für manche aussah, war es nicht. Die prächtige Jugend, die jetzt mit dem Rekrutennachschub ins Feld kommt, beweist es mir.“

Ueber die Meinung, daß alles Gegenwärtige schlechter als das Vergangene sei, sagte der Kronprinz weiter: „Er hörte alte Männer oft sagen, daß es 1870/71 nicht so groß, einheitlich und heilig war, wie in den Befreiungskriegen. Jetzt würde das gleiche gesagt gegenüber der Zeit von Anno 1870/71. Ich glaube, es war vor 100 Jahren, vor 45 Jahren und im vergangenen August das Gleiche: Deutsche Kraft, die sich ausstreckte in der Not, deutscher Wille, der zu Eisen wurde, deutsche Energie, die sich nicht beugen läßt und beharrlich bleibt, ohne im Gluck übermäßig oder unter einem Rückschlag verzagt zu werden.“ Weiter kam der Kronprinz im Gespräch auf die materiellen Verluste zu sprechen, von denen er sagte, daß man sie doch bei dem Gedanken verschmerzen und überwinden könne, daß die große Zukunft den Verlust wieder ersetzen wird. Er kam dabei des Näheren auf den deutschen Süden zu sprechen, der als industriereiches Land besonders unter dem Kriege leide, noch dazu, was doch auch die Fremdenindustrie vollkommen verlegt sei. Ueber München sagte er, daß es nach diesen Erfahrungen ein wenig werden müssen, er sei aber überzeugt, daß München auch nach dem Kriege die Kunststadt bleibe, die es war. Er hoffe, daß sie daneben die Stadt der deutschen Arbeit sein werde, die in ihrer Blüte unabhängig ist von allem Fremden. Beim Abschied sagte der Kronprinz: „Daß unser Volk durch die und durch durchhalten würde, daran zweifle ich noch keine Sekunde. Ein paar Ungeheuerliche und Beleidigte? Was macht das aus? Das Volk im ganzen fühlt keine deutsche Pflicht. Und Pflichtgefühl und Geduld sind immer zwei Dinge, die zusammengehören wie Schwefel und Sauerstoff. Wenn wir recht und fest unsere Pflicht erfüllen, dann ist die Geduld von selber dabei, oder haben Sie hier bei uns im Felde schon einen Ungeheuerlichen gesehen?“

Ganghofer erwiderte: „Nein, Königliche Hoheit, nur Sehnüchtheit“, worauf der Kronprinz sagte: „Das ist etwas anderes. Wäre es nicht so, dann wären wir doch keine Deutschen.“

Oesterreich-Ungarn hält durch.

W. B. na. Wien, 3. April. Das „Fremdenblatt“ schreibt in seiner Aftersnummer: Die Festtagsreden, welche den Frühling einläuten, sprechen noch nicht von Frieden, aber doch hören wir sie mit Hoffnung und Zuneigung. Auch Selbsttäuschung, sondern das Ergebnis sorgfältiger Prüfung ist es, wenn wir sagen, daß die schweren acht Monate, die hinter uns liegen, uns dem glücklichen Ausgang näher gebracht haben. Alle die Tapferen haben nicht vergebens gekämpft, gelitten und ihr Leben gelassen. Dieser Krieg ist für unsere Feinde ein Eroberungskrieg, ein Raub- und Zerstörungskrieg und deshalb ist schon das Mißgelingen ihrer Angriffe eine Niederlage. Um ihr Ziel zu erreichen, hätten unsere Feinde siegen müssen, gefiegt oder haben wir bisher viel mehr als sie. Verluste jeder Art haben sie viel mehr als wir. Es kommt nun darauf an, die gewaltige Koalition, die sich gegen uns vereinigt zu sprengen, daß sie der Erkenntnis gemäß, die sich aus dem Kriegsverlaufe ergibt, auch handelt. Dazu wird es noch großer Opfer und harter Enttugung bedürfen, vor allem weil wir feindlichen Lager dort, den dort verbreiteten lügenhaften Berichten nur wenige sich der wahren Schläge genügend bewußt sind. Aber unsere Feinde wollen nicht sehen, sie betörfen sich mit der schließlichen doch unausbleiblichen Wirkung der russischen Waffen, mit der Unfähigkeit der Taktik Toffers, mit dem Dreimillionenheer Schidners, und insbesondere mit unserer Anhangung. Man glaubt, daß wir, weil man uns die Zukunft absperrt, die Herrschaftsverhältnisse und Eroberungsgelüste hinnehmen werden, deren Verwirklichung eine vollständige Entfaltung wäre, daß wir einen Zustand eintreten lassen werden, der uns später tatsächlich den Karpaten und so oft es unseren Feinden beliebt würde, den Verlusten aussetzen würde. Russland soll auf dem Balkan und im Orient herrschen, England auf allen Meeren. Wir sollen hingeropft werden. Und das glaubt man, werden wir uns mit unseren Gegnern aufzwingen lassen, die mit unseren Kräften nirgends fertig werden können. Wenn Russland in dem gegen-

Veränderung an den Trommeln. Die Trommelkreisen sind für Gebrauch im Felde grau zu streichen und die Trommelfessel einem Überzug aus Gelinüberzugstoff zu versehen.

Erkennung von Burichen zu Gefreiten. Während des Krieges dürfen Burichen in freien plattmäßigen Gefreitenstellen zu

Die 33jährige Ehefrau war am Karfreitag mit dem Buben des Küchendienstes beschäftigt und hatte sich zu diesem Zweck auf den Hofsteinturm vor das offene Fenster gestellt. Dabei bekam sie ancheinend einen Schwindelanfall und stürzte drei Stockwerke tief in den gepflasterten Hof hinab, wo sie bewußtlos mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Die bedauernswerte Frau starb bereits auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhaus. Am 1. Osterfeiertag wurde in der Nähe der Kaiserbrücke eine männliche Leiche gefunden. Der Tote wurde als ein 63 Jahre alter Einwohner von Niederwalluf ermittelt.

— Mainz. Die Befuche um Bestellung von Gespannen für die landwirtschaftlichen Bestallungsarbeiten haben einen derartigen Umfang angenommen, daß das hiesige Gouvernement nur einen kleinen Teil der Anträge entsprechen kann.

— Eine blutige Szene spielte sich am zweiten Feiertagabend auf der Dagobert- und Reuterstraße ab. Ein hiesiger junger Mann hatte ein Mädchen nach Hause begleitet und wurde dabei auf der Straße das Mädchen von einem Fremden belästigt. Schließlich gestellte sich der 17jährige Albert Ormancin zu dem jungen Mann und machte dann Beide dem Fremden wegen seiner fortgesetzten Belästigungen Vorhalt. Es entstand eine Schlägerei, wobei der Ormancin von dem Fremden einen rechtigen Messerstich in die Brust erhielt. Der Gestochene stürzte zusammen. Er wurde zunächst ins Militärhospital gebracht und von dort kam er von der Sanitätskommission ins städtische Krankenhaus. Der Stich ging dem D. in die Lunge, er mußte sofort einer Operation unterzogen werden. Es besteht für den Gestochenen die höchste Lebensgefahr. Der Täter, ein 33jähriger auswärtiger Beamter, der zur Zeit in Wiesbaden sich befindet, wurde in Untersuchungshaft genommen. Er will sich in gebührender Stimmung befinden haben und auch einige Geldstücke abgeben können.

Wetzlar. Für die im hiesigen Lager untergebrachten Kriegsgefangenen trafen im Zeitraum von etwa 5 Tagen rund 12 000 Pakete mit Lebensmitteln und Wäsche ein; die größte Menge hiervon kam aus Frankreich. Die Post ist fast außer Stande, dieses gewaltigen Paketverkehrs Herr zu werden.

Wetzlar. Von den 30 jungen Lehrern, die 1914 am hiesigen Seminar abgingen, sind bereits 15 auf dem Felde der Ehre gefallen.

Wetzlar. Trotz der erheblichen Mehrausgaben, welche die Kriegszeit unserer Stadt gebracht hat, ist eine Erhöhung der Steuerlasten nicht erforderlich. Der Gaspreis wurde einheitlich auf 17 Pfg. für den Kubikmeter festgelegt.

Dermisches.

Wie bekannt geworden ist, versenden größere Firmen, Vereine und Verbände Verzeichnisse, in denen die Adressen der sämtlichen im Felde stehenden Angehörigen oder Mitglieder zusammengefaßt sind und zwar werden dabei nicht nur die Truppenteile, bei denen die Betroffenen stehen, sondern auch die Verbände, denen die Truppenteile angehören, angegeben. Aus derartigen Verzeichnissen kann über die Heeresgliederung, insbesondere über die Aufstellung und Zusammenfassung neuer Heereskörper, Aufschluß gewonnen werden. Ihre Verwendung muß daher im Hinblick auf die Möglichkeit, daß sie in unrechte Hände geraten, Bedenken erregen.

K.P. Heilbehandlung tuberkulöser Soldaten während des Krieges. Einen Beweis der umfassenden Fürsorge, die von der Heeresverwaltung für alle im Kriege erkrankten tuberkulösen und tuberkuloseverdächtigen Heeresangehörigen ausgeübt wird, liefert ein neuer Erlass des Kriegsministeriums, wonach allen während des Krieges an Lungentuberkulose oder einem tuberkuloseverdächtigen Lungenerkrankten Soldaten ein Heilverfahren in einer Lungenheilstätte oder einer entsprechenden Sonderabteilung eines Krankenhauses usw. und zwar unverzüglich nach Feststellung des Leidens, zu teil werden soll. Die erste Heilstättenbehandlung im unmittelbaren Anschluß an die Erkrankung gewährt also die Militärbehörde, ohne auf die Mitwirkung der Versicherungsanstalten oder Krankenkassen usw. Anspruch zu machen. Aber auch nach Abschluß dieses Heilverfahrens sollen die Kranken weitere Fürsorge ihrem Zustand entsprechend genießen. Zu diesem Zwecke ist mit ihrem Einverständnis eine Ueberweisung an die bürgerlichen Verwaltungsbehörden oder freiwilligen Fürsorgeorganisationen vorgesehen. Um das rechtzeitige Erkennen der Lungentuberkulose bei erkrankten oder verdächtigten Mannschaften in den Lazaretten und ihre schnelle Ueberführung in die Lungenheilstätten zu fördern, haben die sachverständigen Beiräte für innere Medizin Anweisung erhalten, besonders auf etwa vorhandene tuberkulöse Lungenerkrankungen zu achten. Auch ist den Sanitätsämtern anheimgestellt worden, dort, wo die Zahl der sachverständigen Beiräte für innere Medizin nicht ausreicht, solche aus dem Kreise der auf dem Gebiete der Tuberkulose besonders erfahrenen Ärzte heranzuziehen. Die Belegung von Lungenheilstätten mit nichttuberkulösen Verwundeten oder Kranken wird in dem Erlass nochmals ausdrücklich als unstatthaft erklärt.

Erhöhung der Margarinepreise. Nachdem einige Werke schon im Laufe des Monats März damit vorangegangen sind, werden nun auch die führenden Betriebe innerhalb und außerhalb des Margarine-Konzerns vom 1. April an ihre Erzeugnisse um durchschnittlich 8 Mark für den Zentner höher notieren. Diese Preissteigerung bleibt, wie versichert wird, hinter der anhaltenden Aufwärtsbewegung auf dem Rohwarenmärkte zurück. Wie verkauft, soll die Preissteigerung bei einzelnen Sorten bis zu 13 Mark betragen.

Gewinnung von Futterweizen aus der Luft. Berlin. Der Chef des Institutes für das Ernährungsgewerbe, Geheimrat Dr. Delbrück, äußerte sich zu der Meldung aus dem Institut für das Ernährungsgewerbe, wonach es gelungen sei, aus schwefelhaltigem Ammoniak und Zucker eine Futterweizen zu erzeugen, die 50 Prozent Eiweiß enthält, folgendermaßen: Die Anfangsfabrikation werden die deutschen Bäckereifabriken ausführen können. Die so erzeugten Eiweißmengen werden als Ergänzung für Vektuden, Futtergerste und ähnliche Futtermittel dienen. Sie werden in Form von Trockenhefen in den Verkehr gebracht, wie dies heute schon von unseren Brauereien geschieht. Diese Trockenhefe ist ein ausgezeichnetes Futtermittel für jede Tiergattung, namentlich für Pferde. Rammere können wir uns unabhängig vom Auslande machen, wenn die wirtschaftlich zweckmäßig sein sollte. Liefern uns z. B. die Russen nach Friedensschluß das Eiweiß in Form von Futtergerste billiger, so können wir es von ihnen beziehen, andernfalls werden wir Futterweizen synthetisch herstellen. Jedenfalls können wir uns, bis wir die nötigen Fabrikanlagen haben, einbringen machen, wenn das Stickstoffmonopol, das ja zu erwarten steht, uns die notwendigen Stickstoffmengen zur Verfügung stellt.

Kauf deutsche Blumen. Ein Erlass des Reichsanstalters verbietet die Einfuhr von Schnittblumen aus Frankreich, auch über Italien. Diese Maßregel wird von jedermann gebilligt werden, nicht am wenigsten von den deutschen Schnittblumenzüchtern, denen die ausländische Konkurrenz viel zu schaden macht. Kauf von jetzt ab nur noch deutsche Blumen! Diese Aufforderung hat nicht nur den Zweck, deutsche Arbeit zu fördern, sondern ist aus der dringenden Notwendigkeit entsprungen, Tausende von Familien vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu bewahren. Daher muß das Publikum darauf hingelenkt werden, daß es von jetzt ab nur noch deutsche Blumen kauft. Für den Laien ist es natürlich nicht möglich, zu entscheiden, welche Blumen deutschen oder ausländischen Ursprungs sind. Wer weiß z. B., daß die Veilchen ausschließlich vom Auslande bezogen werden? Früher war das freilich anders. Vor 25 bis 30 Jahren war die Veilchenkultur in hoher Entwicklung und ernährte viele Familien. Sie mußte aber aufgegeben werden, weil die ausländische Ware im Preise bedeutend niedriger war. Eines aber hat das ausländische Veilchen sich nicht zu erhalten vermocht: den köstlichen Duft, den die deutschen Blumen haben. Wie mit den Veilchen ist es auch mit den Rosen gegangen. Infolge der billigen Angebote des Auslandes ist schon seit vielen Jahren die Rosentreiberei in den Wintermonaten unmöglich geworden. Tatsache ist, daß fast alle Rosen, die man jetzt den Verwundeten in die Lazarette bringt, auf Umwegen aus dem Lande unserer Erbfeinde kommen. Das Publikum wird gern so lange warten, bis wir ihm deutsche Treibrosen bieten können. Auch beim Einkauf von Flieder verlangt man deutsche Ware. Auch Maiblumen könnten die Blumenzüchter in Millionen schöner

Exemplare liefern, weil durch den Krieg die Ausfuhr von Maiblumenblüten nach Amerika im Werte von mehreren hunderttausend Mark unterbunden ist. In dieser schweren Zeit darf man wohl auch ohne weiteres voraussetzen, daß deutsche Blumen allen anderen vorgezogen werden, um so mehr, als die neutralen Länder französische Blumen miteinführen.

Die größte Halle der Welt. Berlin. Die Entscheidung des Preisgerichtes über die in beschränktem Wettbewerb eingereichten Entwürfe Berliner Architekten zum Bau der Berliner Großmarkthalle ist gefallen. Wie der Berliner „Volk-Anzeiger“ hört, hat das Preisgericht einstimmig beschlossen, eine Teilung des 1. Preises von 10 000 Mark vorzunehmen und die eine Hälfte dem Architekten Hermann Hansen wegen der großzügigen Gesamtanlage seines Entwurfes zuzuerkennen. Die andere Hälfte fiel dem Baurat Rörte zu wegen der vorzüglichen Durcharbeitung der technischen Einzelheiten. Einen Maßstab für die Größe der Halle dürfte der Umstand geben, daß die Großmarkthalle etwa 2½ mal so groß sein wird wie die jüngst fertiggestellte Automobilhalle am Kaiserdamm, die als bisher größte Halle der Welt bezeichnet worden ist.

Weniger Töne nach Ausbruch des Krieges waren sämtliche Dillentrübe verdrängt. In der Zeit seit Monaten überdauert nirgend mehr das Dill. Eine schwere Anlage gegen die Vernichtung ihres Anbaues kann es nicht geben. Unsere Landwirte sagten, der Anbau der Dillentrübe lohnt sich nicht, der Marktpreis ist zu niedrig. Und so haben wir in den letzten Jahren jährlich etwa 500 000 Tonnen (500 Millionen Kilogramm) Dillentrübe aus dem Auslande, meist aus Rußland und den britischen Kolonien bezogen. Die Dillentrübe sind bisher von unserer Landwirtschaft sehr reichhaltig behandelt worden. Und sie sind doch bei weitem das allerwichtigste, allerwertvollste Erzeugnis des deutschen Bodens. Für Kriegszwecke geradezu unersetzlich. Denn da sind die Dillentrübe — mit anderen Wörtern gesagt — ein geradezu ideales Nahrungsmittel. Dillentrübe in ihrem Wachstum — sie arbeiten fast auf jedem Boden — enthalten sie bei weitem die größte Menge von Nährstoffen. So wertvoll die Dillentrübe für unsere Nahrung sind, so außerordentlich und bedauerlich sind sie in ihren Vorbeurteilungen an Boden und Kultur. Die Dillentrübe gedeiht bei uns überall gut. Die Dillentrübe ist ein Nahrungsmittel von höchstem Nährwert. Daraus folgt, daß es eine schwere, schwere Sünde wäre, wenn wir den Anbau der Dillentrübe nicht mit allen Mitteln fördern und fördern würden. Nicht laut, nicht eindringlich genug kann das gesagt werden. Die Regierung muß dafür sorgen, daß statt der 1/2 Millionen Tonnen Dillentrübe, die das Ausland uns im Jahre liefert, in diesem Jahre, jetzt, wo die Not so groß ist, die 10- und 20fache Menge angeschafft wird. Es wird Aufgabe der Sachverständigen sein, die für diesen Anbau geeigneten Flächen zu wählen.

Zur Kindererziehung in Kriegsjahren.

Daß eine große und bedeutungsvolle Zeit, wie die, in der wir leben, nicht ohne Einfluß bleiben kann auf jeden einzelnen, das fühlen wir alle täglich und stündlich an uns selbst. Wir können es wohl getrost als eine Art von Erziehungswert bezeichnen, das da in vieler Hinsicht durch die Macht der Ereignisse an uns vollbracht wird.

Wenn aber die Geschehnisse der Kriegszeit auf uns Erwachsene eine Bedeutung von so schwerwiegender Tragweite errangen, so liegt es auf der Hand, daß wir eine ebenso durchgreifende Wirkung in Bezug auf die jüngere Generation zu verzeichnen haben werden. Aber es ist ein großer Unterschied zwischen der Art und Weise, wie sich die Einwirkung der Kriegszeit auf die Erwachsenen und auf die Kinder vollzieht. Der Erwachsene bildet sich seine Meinungen und Anschauungen selbst; das Kind aber saugt sie ein aus seiner Umgebung. Die Art und Weise also, wie das Kind durch die Kriegszeit beeinflusst wird, hängt innig zusammen mit dem, was in der Umgebung des Kindes geredet und wie die Ereignisse vor dem Kinde durch seine Angehörigen und Erzieher besprochen werden. Aber auch das Beispiel, das Vorbild ist ein mächtiger Erziehungsfaktor. Die freudige Begeisterung, das Ewigkeitsbewußtsein, die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes, das sind die edlen Früchte, die die Kriegszeit in den Herzen der Großen gezeitigt hat, und sie werden übergeben als Erbe auf die Jungen und Jünglinge und hier Wurzel schlagen, um feste Bodenständigkeit zu erlangen. Aber wo viel Licht ist, da pflegt es auch nicht an Schatten zu fehlen.

Unwillkürlich muß man sich fragen, wie findet sich das Kind mit der düsteren Seite des Krieges ab, mit der unabwehrbaren Tatsache, daß der Krieg die Notwendigkeit größtmöglicher Vernichtung des Feindes sowie der Zerstörung von ungeheuren Werten mit sich bringt.

Das Gesetz der Natur, das uns diesen Krieg aufgezungen hat, gibt uns das Recht, über die Vernichtung des Feindes, der unseren Untergang gewünscht hat, Genugtuung zu empfinden.

Es wird nicht zu umgehen sein, daß Kriegszustände bezüglich dieses Punktes bei manchem zu einer Berührung des Gefühlslebens führen können. Wieviel mehr noch aber droht diese Gefahr dem weichen, eindrucksfähigen Kindergemüt!

Eltern und Erzieher fällt daher die Aufgabe zu, zu verhindern, daß die in jehiger Zeit gewonnenen Eindrücke verhärtend, daß die Realitäten des Krieges auf die guten Regungen des Kindergemütes nachteilig einwirken.

Bei jedem gestützten Menschen wird trotz der Genugtuung, die die Vernichtung des Feindes begreiflicherweise auslöst, dennoch untrennbar von diesem Gefühl eine Empfindung des Grauens sein. Die Vernichtung des Feindes in den maßlosen Sumpfen, so grauenvoll sie ist, mußte für uns Befriedigung über diese erfolgende Tat hervorbringen. Aber wenn wir in Gegenwart der Kinder hier von oder von anderen zahllosen schauerlichen Ereignissen des Krieges, die für uns einen Erfolg bedeuten, sprechen, so wollen wir nicht vergessen, daß der jugendliche Verstand solche Schlüsse daraus ziehen kann, wenn er unsere Genugtuung gemahnt. Das Kind soll darauf hingewiesen werden, daß uns die Natur diese Waffen in die Hand gedrückt hat, und daß der gestützte Mensch sich nicht zu schämen braucht, wenn er auch dem Feind menschliches Empfinden nebenbei bewahrt. Namentlich der Mutter fällt in solcher Zeit die Aufgabe zu, die Hände schützend auszustrecken über das junge Seelenleben des Kindes. Sie ist es, die im Kindergemüt die ersten Keime pflanzt zu den herrlichsten Tugenden des deutschen Volkes, zu der Vaterlandsliebe und der freudigen Hingabe und Opferwilligkeit für ein großes gemeinsames Ziel; aber sie muß auch zu verhindern wissen, daß neben diesen köstlichen Blüten das Unkraut aufsteht, und daß durch solche verstandenen Neugierungen der Umgebung unschöne Charakterzüge zur Entwicklung gelangen. Wir wollen es uns nicht verhehlen, daß der Krieg Gelegenheiten hierzu reichlich oft mit sich bringt.

Es steht uns unwillkürlich ab, wenn sich bei einem Kinde, das ein grauenhaftes Kriegsbild betrachtet, seine unerschütterliche Schadenfreude kund gibt über das qualvolle Leiden feindlicher Soldaten, und wenn schon solchen jungen Wesen gänzlich jedes menschliche Empfinden abgeht. Liegt die Gefahr nicht sehr nahe, daß, wenn dem Kinde nicht die Erläuterung gegeben wird, daß der Krieg außergewöhnliche Maßnahmen rechtfertigt, das Kind auch auf das tägliche Leben diese Anschauungen überträgt? Wenn uns dann später Raubheiten, Unvorsorheiten des Charakters bei dem Kinde erschrecken, so könnten wir sie doch vielleicht zurückführen auf zu wenig geübte Unterweisung oder zu unbedachte Äußerungen in der jehigen ersten Zeit.

Es hieße auch die Phantasie des Kindes in nachteiliger Weise belasten, wenn man vor den Ohren der Kleinen die Schrecknisse des Krieges unnötigerweise erörtert und grauliche Bilder vor ihnen entrollt.

Es gibt eben jetzt überall Ertragsaufforderungen, Besonderes zu beachten, vieles zu vermeiden und manches zu bedenken, wenn wir dieser großen Zeit voll erwachsen sein wollen, und insbesondere stellt die große Zeit auch Eltern und Erzieher vor Spezialaufgaben, von deren richtiger und geistlicher Lösung viel für die Zukunft unseres Volkes abhängt.



Neueste Nachrichten.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W. B. (Amstich.) Großes Hauptquartier, 7. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die von uns vorgestern besetzten Gehöfte von Den Grachten, die der Feind mit schwerstem Artillerie- und Minenwerfer-Feuer zusammenschoss, wurden deshalb gestern Abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein französischer Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Ostlich und südöstlich von Verdun leistete eine Reihe von Angriffen unter außergewöhnlich schweren Verlusten. An der Combreshöhe wurden 2 französische Bataillone durch unser Feuer aufgerieben. Bei Alby gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere französische Angriffe bei Flirey vollständig gescheitert. Zahlreiche Tote bedeckten das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen warfen.

Am Westrande des Priesterwaldes schlug eine unserer Bataillone im Bajonettkampfe starke Kräfte der 13. französischen Infanterie-Regiments zurück.

Am Hartmannswaldkopf wurde gestern nachmittag trotz starken Schneesturms gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoße in russisches Gebiet nach Andzejewo, 30 Kilometer südöstlich von Memel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, 5 Offiziere und 360 Mann gefangen genommen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes Bataillon, welches zu Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja sowie gegen unsere Stellungen östlich von Augustow wurden abgewiesen.

Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung.

„U 29“ verloren.

W. B. Berlin, 7. April (amstich.). S. M. Unterseeboot „U 29“ ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt.

Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Boot mit der gesamten Besatzung untergegangen sein. Es muß danach als verlohren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes gez.: Behncke.

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Hofheim. Schutzbezirk Eppstein.

Moussa, den 12. April, vormittags 10 Uhr, in Vorhanden bei Christian Großmann „Zum Kaufmännischen Hof“ aus den Forsten 8 und 10 Forstliche Wald, 17 und 18 Entensubst, 21 und 22 Rabenkeim und Totalität:

Eichen: in den Distrikten 9 und 10: 21 Stämme 24,71 fm, darunter wertvolle Stücke mit 76 cm Durchmesser und 19 m Länge. Verzeichnis liegt bei Großmann aus.

Fichten: 4 rm Nadelholz, 113 rm Eiche und Anspül, 3100 Weiden.

Nadelholz-Fichten: 248 Verbodstangen, 650 Kiefernholz — meist Bohnenstangen, 10 rm Nadelholz, 3 m lang.

Jagdverpachtung. Gemeinde Widen.

Donnerstag, den 15. April i. Js., nachmittags 3 Uhr wird im Rathaus zu Widen die Jagdverpachtung der Gemarkung ca. 500 Hektar — 2386 Morgen haltend auf die Dauer von sechs Jahren verpachtet.

Die Pachtbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Der Jagdbezirk ist eine Viertelstunde von der Bahnstation Flörsheim und eine halbe Stunde von der Pflanzstation Hochheim gelegen und guter Wildstand an Hasen und Hühnern vorhanden.

Schall, Bürgermeister.

Pfuhlfässer

solche Wein- und sonstige Fässer aller Art hat stets vorräthig abzugeben

W. Wagner & Co., a. Main.

Herrmannsgärtner

48 Jahre alt, vorher in zwei erkrankte Läden, erlitten in allen Häusern d. r. Gärtnerei, nicht dauernde Stellung. Angeb. unter 54 R an die Geschäftsstelle des Bl.

Feinste Sauggerichte

aus anerkannter Wirtschaft nicht unter 2 Rentner lobne hat abzugeben

J. C. Singer, Wäzerei

Hildesheim a. M.

Prima Apfelwein

Schwarzen 1/4 Liter 12 Pfg. vergibt über die Straße

Martin Pistor.